

EINLEITUNG

Wandel im Engagement

Empirische Erkenntnisse zu Digitalisierung, gesellschaftlicher Partizipation und Förderstrukturen

**Vivian Schachler | Christoph Gille | Jörn Fischer | Benjamin Haas
Gianna Scharnberg | Julia Schlicht**

Wandel gilt nicht nur in einem weiten Verständnis als ein Grundtatbestand alles Lebendigen, sondern in einem engeren Verständnis auch als Kennzeichen moderner Gesellschaften. Zahlreich sind dabei die Diagnosen zum sozialen Wandel in der Moderne, von Karl Marx und Émile Durkheim über Talcott Parson und Ulrich Beck bis Serge Latouche und Andreas Reckwitz, die den Modus der Veränderung selbst immer wieder als grundlegendes Kennzeichen moderner Gesellschaften bestätigen (Schrader 2024, Bornschier 2014). Charakteristisch ist, dass Menschen diesem Wandel nicht einfach ausgesetzt sind, sondern ihn mitgestalten, dass sie selbst mehr oder weniger als Autor:innen des jeweiligen Wandels gelten. Beschreibungen und Analysen des sozialen Wandels können deswegen nicht nur als Versuch gewertet werden, den Wandel zu verstehen, sondern auch ihn auf die eine oder andere Weise zu gestalten.

Einige gesellschaftliche Veränderungen treten seit einigen Jahren besonders deutlich in den Alltag der Menschen. Dazu zählen z. B. die Digitalisierung, die Klimakrise, die Widersprüche globalisierter und gleichzeitig national organisierter Staaten oder die Herausforderungen zunehmend polarisierter Gesellschaften. Der Umfang des Wandels – oder anders gesagt: die Reichweite der Veränderung – der mit solchen Phänomenen beschrieben wird, kann dabei ganz unterschiedlich gedacht werden. Handelt es sich um beständig ablaufende, mikrosoziologische Veränderungen? Oder beobachten wir Transformationen, in denen die zugrundeliegenden und als stabil angenommenen Strukturen und Institutionen umgestaltet werden?

Im Kontext dieses Voluntaris-Sonderbandes interessiert, ob und inwieweit sich sozialer Wandel auch im zivilgesellschaftlichen Engagement zeigt und auswirkt. Welche Entwicklungen lassen sich im Engagement beobachten und wie reagieren tradierte Formen, Organisationen und Strukturen auf diesen Wandel? Und auch im Engagement stellt sich die Frage, ob es sich um Veränderungen von geringerem Umfang handelt oder ob sich auch Veränderung in der Tiefenstruktur findet. Zeigt

sich also im Wandel im Engagement möglicherweise eine Veränderung in grundlegenden sozialen Organisationsmustern? Lässt sich gegebenenfalls auf tiefergehende gesellschaftliche Prozesse des Wandels schließen?

Drei Themen bilden den Ausgangspunkt für dieses Heft zum *Wandel im Engagement*, das in Kooperation mit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) entstanden ist. Alle drei Themen standen in den vergangenen Jahren stark im Fokus der Aufmerksamkeit von Engagementforschung und -politik. Sie werden analog zu den Themenfeldern der Forschungsförderung der DSEE der Jahre 2022 und 2023 in den Blick genommen: I. Digitalisierung und Digitalität, II. gesellschaftliche Ungleichheiten und gesellschaftliche Partizipation und schließlich III. Strukturen der Engagementförderung.

Im Themenfeld *Digitalisierung und Digitalität* gibt der Dritte Engagementbericht (Deutscher Bundestag 2019) Hinweise darauf, wie die vielfältigen Auswirkungen der Digitalisierung auf das Engagement wirken, z. B. auf dessen Formen und Organisationen (Milanovic et al. 2023; Klein et al. 2018). Gleichzeitig zeigt der Bericht, wie die Entwicklung und Nutzung von Civic Technology die Digitalisierung selbst zum Gegenstand von Engagement macht und damit die Struktur der digitalen Welt mitgestaltet.

Im Themenfeld *soziale Ungleichheiten* ist auf der einen Seite vielfach belegt, wie sich gesellschaftliche Ausschlüsse im Engagement niederschlagen (Gille 2024; Gille/Jepkens 2022; Kleiner 2022). Auf der anderen Seite sind es aber gerade auch zivilgesellschaftliche Organisationen, die am Abbau von Ausschlüssen mitwirken können, wie die Migrant:innenselbstorganisationen oder das Beispiel der Engagierten in der Geflüchtetenhilfe belegt (Bostancı/Ilgün-Bırhimoğlu 2024; Huke et al. 2024).

Engagementfördernde Organisationen und Strukturen, das dritte Thema, müssen zum einen mit eben jener Digitalisierung, dem Abbau von Barrieren oder dem flexibleren und zeitlich geringeren Engagement umgehen (Kelle/Simonson 2022; Sehnert et al. 2022; Simonson et al. 2021). Zum anderen zeigen sich aber auch deutliche Veränderungen in den Organisationstrukturen selbst. So gewinnen z. B. genossenschaftliche Formen neue Bedeutung (Schubert 2022), wird informelles Engagement sichtbarer (Jepkens/van Riesen 2024) und wird zivilgesellschaftliches Engagement immer häufiger von privatwirtschaftlichen Akteuren oder Ausbildungsstätten mitgestaltet (Fricke 2024; Edelstein et al. 2024; Wirtherle 2022).

Mit diesem Sonderband wollen wir in den drei ausgewählten Themenfeldern einen empirisch untermauerten Blick auf die Wandelprozesse im Engagement werfen. Die Studien stellen damit erstens Annäherungen an eine Antwort auf die Frage dar, welche Prozesse des Wandels im Engagement sichtbar werden. Zweitens geht es um die Frage, wie mit dem erkennbaren Wandel umgegangen wird. Wie reagieren

Organisationen und Strukturen auf ihn, gestalten sie ihn aktiv mit oder treiben sie diesen sogar voran? Drittens und querliegend geben die Artikel Hinweise darauf, wie tief die Prozesse des Wandels reichen. Zeigen sich hier auch Prozesse des Wandels, in denen sich grundlegende Strukturen der Gesellschaft verändern? Und wenn ja, wie können diese Veränderungen genauer beschrieben werden?

Die nachfolgenden Beiträge sollen exemplarisch Antworten auf die skizzierten Fragen geben. Dabei liegen allen hier veröffentlichten Artikeln empirische Untersuchungen zugrunde, die den Wandel nicht nur abstrakt in den Blick nehmen, sondern die zugleich auf systematischer und reflektierter Beobachtung des jeweiligen Themas beruhen.

Im Abschnitt I. *Digitalisierung und Digitalität* untersuchen zunächst *Carina Post, Matthias Weinfurter, Sören Wallrodt, Katrin Lindt und Lutz Thieme* mittels qualitativer und quantitativer Daten, inwiefern die Digitalisierung in Sportvereinen neue Möglichkeiten digitalen Ehrenamts schafft. Sie gelangen zu dem Resümee, dass sich die Digitalisierung vor allem auf organisatorische Tätigkeiten bezieht. Ein rein digitales Ehrenamt oder eine Digitalisierung rund um die sportlichen Aktivitäten spielt bei den Befragten dagegen kaum eine Rolle. Deutlich wird auch, dass unter „digitalem Ehrenamt“ etwas durchweg Heterogenes verstanden wird. Ggf. damit verbundene Potentiale werden kaum erkannt – gerade weil mit der Digitalisierung vor allem Prozesse der Vereinsverwaltung verbunden werden.

Weitreichender ist dagegen die Veränderung durch Digitalisierung, die *Heinz Reinders* auf Basis der Daten des Dritten Engagementberichts bei jugendlichen Engagierten beobachtet. Zum einen konstatiert er, dass ein gewichtiger Anteil der Jugendlichen sowohl online zum Engagement gekommen als auch vorwiegend digital tätig ist. Zum anderen zeigt er, dass gerade für Jugendliche, die sich sozial und politisch engagieren, das Internet inzwischen eine große Rolle spielt. Und das mit erstaunlicher Wirkung, denn es zeigt sich: Eine Kombination von intensivem digitalen mit so genanntem Offline-Engagement begünstigt die Ausbildung von Handlungswirksamkeit stärker als reines Offline-Engagement.

Im Abschnitt II. *Gesellschaftliche Ungleichheiten und gesellschaftliche Partizipation* untersuchen *Claudia Vogel, Christine Krüger, Franziska Rämänen und Alberto Lozano Alcantára* zunächst die erschwerten Zugänge für Beteiligung marginalisierter Gruppen im Engagement. Der Artikel referiert deutliche Hindernisse für Menschen mit niedrigerem formalem Bildungsabschluss oder ohne deutschen Pass, obwohl sie im Vergleich zu anderen Gruppen eine größere Bereitschaft zum Engagement mitbringen. In einem zweiten Teil der Untersuchung stellten sie als Ergebnis einer Recherche zu Konzepten der Begleitung ehrenamtlich Engagierter in vier Bundesländern fest, dass es kaum Konzepte in der Sozialen Arbeit und

in der Engagementförderung gibt, die sich mit der Förderung und Unterstützung marginalisierter Menschen im Engagement auseinandersetzen.

Wie die Hürden dagegen überwunden werden können, untersucht *Bettina Hollstein* in ihrer Studie zu Gelingensbedingungen des Engagements sozial benachteiligter Personen. Über einen Zeitraum von drei Jahren beobachtete sie das Engagement in einer Suppenküche und führte Interviews sowie Workshops mit den Engagierten durch. Auf dieser Basis kommt sie zu dem Ergebnis, dass Institutionen wie die Arbeitsagentur oder Beratungsstellen eine besondere Rolle spielen, um sozial benachteiligte Personen in das Engagement zu leiten. Diese Institutionen kompensieren fehlendes Sozialkapital und schaffen Kontakte, die sozial benachteiligte Menschen sonst häufig nicht hätten. Damit das Engagement verstetigt wird, muss es nutzen- und wertorientierten Handlungsmotiven entsprechen, sowie Handlungsmotiven, die im Tun selbst liegen. Dazu zählen z. B. Erfahrungen von Leichtigkeit, Partizipation, Selbstwirksamkeit und vor allem die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit.

Im Mittelpunkt der Forschungsarbeit von *Theresa Wagner und Helen Schwenken* stehen die Verläufe des Engagements von Menschen, die sich zwischen 2014 und 2022 für geflüchtete Menschen engagiert haben. Auf der Basis problemzentrierter Interviews identifizieren die Autorinnen sechs Engagementtypen, die mit spezifischen Motiven und Bedingungen einhergehen. Individuelle Aspekte und politische Strukturen ergeben jeweils spezifische Konstellationen, die das Engagement der Menschen beeinflussen. Und während in einigen Konstellationen biographische Sinnsetzung, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und lokale Wertschätzung zur Verstetigung des Engagements führen, bringen bei anderen ungeplante Beziehungsabbrüche oder unsichere Bleibeperspektiven Frustrationen und Beendigungen hervor.

Vecihe Baris Uyar legt ihren Forschungsfokus weniger auf die engagierten Individuen als auf eine spezifische zivilgesellschaftliche Organisationsform: Migrant:innenselbstorganisationen (MSO). Auf der Basis von Beobachtungen, Workshops und qualitativen Interviews in vier verschiedenen MSO und ihren Jugendorganisation untersucht sie, wie ein erfolgreicher Generationswechsel gefördert werden kann, um Herausforderungen wie Mitgliederschwund und Nachwuchsmangel entgegenzuwirken. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Situationen der ersten Generation von Einwander:innen und den aktuellen postmigrantischen Generationen haben unterschiedliche Inhalte, Formen, Orte und Ziele des Engagements zur Folge. Deutlich wird das zum Beispiel mit Blick auf die politischen Ansprüche der beiden Generationen. Zugleich beobachtet Uyar, wie beide Generationen der jeweils anderen als Brücke dienen können, etwa mit Blick auf die Wirkungen von Diskriminierung oder gesellschaftspolitische Öffnungen. Die Autorin schlussfolgert, dass deswegen Strukturen geschaffen werden müssen (z. B. durch Arbeitsgruppen, unabhängige Beratungsstellen, intergenerationale Projekte), in denen

beide Generationen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Ressourcen für die jeweils andere Generation nutzbar machen können.

Wie sich der gesellschaftliche Wandel in den *Strukturen der Engagementförderung* zeigt, wird im Abschnitt III des Bandes untersucht. Zunächst werfen *Enya Buchner, Edmund Görtler und Doris Rosenkranz* den Blick auf wichtige Personen in Organisationen der Engagementförderung: die Verantwortlichen für Freiwilligenmanagement und -koordination. Weil zu dieser Personengruppe bislang keine quantifizierenden Erkenntnisse vorliegen, erheben sie mit Hilfe eines standardisierten Online-Fragebogens grundlegende Daten zu ihren Charakteristika, etwa zu Selbstbezeichnungen, zeitlichem Aufwand, beruflichem Hintergrund, den konkreten Tätigkeiten und den Rahmenbedingungen. Die Umfrage bringt interessante Erkenntnisse zutage: So fühlt sich zwar eine Mehrheit der Freiwilligenmanager:innen und -koordinator:innen gut informiert und für ihre Aufgaben vorbereitet, gleichzeitig beklagen aber insbesondere Personen, die diese Rollen ehrenamtlich ausführen, einen Mangel an Qualifizierung. Zudem haben zwei Drittel überhaupt keine Aus-, Fort- oder Weiterbildung besucht. Sowohl Haupt- als auch Ehrenamtliche sprechen sich außerdem für stärkere Vernetzung und höhere Anerkennung von Engagement aus.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen *Andrea Walter und Tim Hübner* in ihrer Studie zur kommunalen Engagementförderung im ländlichen Raum. Sie untersuchen, inwieweit die kommunalen Engagementförderer:innen organisational darauf eingestellt sind, dem Wandel im Engagement aktiv zu begegnen und welche Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen. Die Fallstudie in 16 Gemeinden trägt zutage, dass die Ressourcenausstattung in der Engagementförderung einen starken Einfluss auf das Rollenverständnis und die Aufgabenerfüllung der fördernden Einrichtungen hat. Nur mit ausreichenden Ressourcen ist es der kommunalen Engagementförderung möglich, aktiv und frühzeitig den Strukturwandel mitzugestalten. Sind die Ressourcen hingegen eher gering, sieht sich die kommunale Engagementförderung weniger als Gestalterin, sondern vielmehr als passive bzw. reaktive Unterstützerin. Bei unzureichender Ressourcenausstattung werden weder neue Engagierte erreicht, noch kann auf neue Engagementbedarfe ausreichend reagiert werden.

Britta Bertermann, Verena Reuter und Elke Olbermann zeigen am Beispiel der LandFrauen, unter welchen neuen Bedingungen weibliches Engagement, das insbesondere von Vereinbarkeitsfragen geprägt ist, gelingen kann. In ihrem Mixed-Method-Ansatz kombinieren sie Dokumentenanalysen, qualitative Einzelinterviews und Werkstattgespräche mit einer primär als Online-Umfrage konzipierten quantitativen Befragung. Die Auskünfte auf 4.073 Fragebögen bilden die Grundlage für ihre Datenanalyse. Auf dieser Basis geben sie einen informierten Einblick u. a. in Zugangswege, Arten des Engagements, Motive, Rahmenbedingungen und

die Bereitschaft, Leitungsfunktionen zu übernehmen. In der Gegenüberstellung der verschiedenen Generationen zeigen sich auf der einen Seite große Gemeinsamkeiten. So ist z. B. das Erleben von Geselligkeit das wichtigste Motiv sowohl für die älteren als auch für die jüngeren LandFrauen. Es zeigen sich auf der anderen Seite aber auch deutliche Unterschiede, etwa mit Blick auf die Bedeutung von Social Media für den Zugang und die Gestaltung des Engagements oder mit Blick auf die Vereinbarkeit des Engagements mit Beruf oder Sorgearbeit. Um dem sozialen Wandel zu entgegnen, benötige es deswegen u. a. mehr projektförmige Formate, regionale hauptamtlich besetzte Anlaufstellen und gesetzlich oder betrieblich geregelte Freistellungsmöglichkeiten zur Ausübung des Engagements.

Wie sich der Wandel auf eine weitere zentrale Form der Engagementförderung – die Freiwilligenagenturen – auswirkt, haben *Karsten Speck, Holger Backhaus-Maul, Tobias Kemnitzer, Christine Sattler und Lara Stauvermann* untersucht. Anhand der dritten Wiederholungsbefragung im Jahr 2019 konnte das Forschungsteam relevante Trends in der Entwicklung der Freiwilligenagenturen in den vergangenen zwanzig Jahren identifizieren. Freiwilligenagenturen sind flächendeckend in Deutschland verbreitet, erfahren eine beschleunigte Institutionalisierung und erweitern sukzessiv ihr Kernprofil. Als wesentliche Akteure der Engagementförderung haben sie sich also gefestigt, darauf weisen etwa die Zunahme des hauptamtlichen Personals, der erhöhte Anteil kommunaler Finanzmittel, die längeren finanziellen Absicherungen oder das erweiterte Aufgabenprofil hin. Wie weit die Agenturen selber Akteure des Wandels sind, lassen die Autor:innen dagegen offen. Zwar sehen die Freiwilligenagenturen in Themen wie der Digitalisierung, der Demokratiestärkung oder dem Klimaschutz wichtige Aufgaben für die Zukunft. Als politische Akteure versteht sich aber nur eine Minderheit der Agenturen, eine Mehrheit bleibt dagegen politisch enthaltsam. Nur ein Teil der Freiwilligenagenturen versteht sich also als Gestalter des Wandels.

Wie klassische Einrichtungen der Engagementförderung wie die Freiwilligenagenturen mit Bürgergenossenschaften zusammenarbeiten, haben *Marleen Thürling und Kristina Bayer* in ihrer Studie in den Blick genommen. Bürgergenossenschaften bilden sich genau an der Schnittstelle zwischen den Sektoren Zivilgesellschaft, Staat und Markt, v. a. im Bereich Daseinsvorsorge. Dort können sie eine gestaltende Rolle in eben dieser Schnittstelle einnehmen – vorausgesetzt Kooperationen und Unterstützungsangebote sind ausreichend vorhanden. Die Ergebnisse der Multi-Method-Studie legen nahe, dass Bürgergenossenschaften aber bisher kaum in lokale Engagementnetzwerke eingebunden sind, sodass Potentiale des Erfahrungsaustauschs und des Kooperierens zwischen Bürgergenossenschaften und lokalen Einrichtungen der Engagementförderung bisher noch nicht ausgeschöpft werden.

Theresa Fricke greift in ihrem Beitrag mit dem Schwerpunkt auf Corporate Volunteering (CV) ein weiteres Beispiel für die zunehmende Auflösung sektoraler Grenzen in der Engagementförderung auf. Konkret hat sie untersucht, inwieweit und unter welchen Bedingungen Mittlerorganisationen in CV-Programmen als Brückenbauerinnen zwischen der Non-Profit- und der For-Profit-Welt fungieren. Auf der Basis ihrer Interviewstudie mit 46 vermittelnden Organisationen kommt die Autorin zu dem Ergebnis, dass Mittlerorganisationen, die die Bedürfnisse und Motivationen beider Zielgruppen (also von Non-Profit-Organisationen und Unternehmen) verstehen, den größten Mehrwert für beide Zielgruppen liefern. Die qualitative Befragung von Mittlerorganisationen macht deutlich, dass Faktoren wie eine ausreichende Ressourcenausstattung und die Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage maßgeblich beeinflussen, ob die Mittlerorganisation als Brückenbauerin agiert oder doch eher der einen oder anderen Seite zugeneigt ist. Erst wenn beide Seiten mit dem CV-Projekt zufrieden sind, schlussfolgert Fricke, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass aus einem anfänglich kleinen Projekt eine längerfristige Zusammenarbeit wird, die für beide Seiten einen Gewinn darstellen kann.

Kehrt man zurück zu den oben skizzierten Ausgangsfragen für diesen Sonderband, lassen sich in der Zusammenschau der verschiedenen empirischen Erkenntnisse einige allgemeine Aussagen zum Wandel im Engagement treffen.

Erstens: Formal organisiertes Engagement zeigt sich in den hier vorgestellten Projekten oft nur wenig vorbereitet auf Prozesse sozialen Wandels. Das wird zum Beispiel an der Digitalisierung der sozialen Welt deutlich: So belegen die Untersuchungen zur Digitalisierung im Sport von *Post et al.* oder zu den LandFrauen von *Bertermann et al.* zwar, dass die Digitalisierung in den Verwaltungsabläufen angekommen ist, in der Akquirierung neuer Mitglieder oder für die Durchführung von Vereinsaktivitäten dagegen noch kaum eine Rolle spielt. Die digitale Enthaltsamkeit der Vereine steht damit im Widerspruch zu Alltag und Wunsch einer neuen Generation von Engagierten, wie sie auch die Untersuchung von *Reinders* zum digitalen Engagement Jugendlicher belegt. Sie zeigt, dass nicht nur ein gewichtiger Anteil der jungen Menschen über das Internet zum Engagement gekommen ist, sondern gerade die Kombination von Online- und Offline-Engagement zu größeren Wirksamkeitserfahrungen führt. Damit ist die Digitalität des Alltags den formalen Strukturen des Engagements voraus.

Ein anderes Beispiel bildet die geringe Berücksichtigung sozio-demographischer Veränderungen. Zwar bildet sich der gesellschaftliche Wandel z. B. mit Blick auf eine zunehmend postmigrantische Gesellschaft oder modernisierte Frauen- und Familienbilder im Engagement ab, wie die Untersuchungen von *Uyar* und *Bertermann et al.* zeigen. Auf die unterschiedlichen Ansprüche an Engagement von Menschen der ersten oder späterer Einwanderergenerationen sind aber noch ebenso wenig institutionelle Antworten gefunden, wie auch auf die Möglichkeiten, die

gestiegene Erwerbs- und weiterhin bestehende Sorgearbeit mit Engagement kombinieren zu können. Hier benötigt es sowohl eine Anpassung von vereinsinternen Strukturen als auch von gesetzlichen Rahmenbedingungen und öffentlichen Förderungen, um z. B. den Dialog zwischen den Generationen zu stärken oder Engagement durch ausreichende Betreuungsinfrastrukturen oder berufliche Freistellungen zu ermöglichen.

Und damit zu einem zweiten Punkt: Um auf Wandel angemessen zu reagieren, benötigt es Infrastrukturen, die die Veränderungsprozesse unterstützen. Solche Infrastrukturen finden sich weiterhin nur selten. Zwar wird anhand der Untersuchung der Freiwilligenagenturen von *Speck et al.* deutlich, wie die Engagementförderung zu stärkerer Institutionalisierung führen kann. An vielen Stellen verbleibt sie aber nur wenig professionalisiert. So zeigen die Daten von *Buchner et al.*, dass für Ehrenamtskoordinator:innen kaum Angebote der Fortbildung bestehen, zu wenig Vernetzung stattfindet und der Zugang zum Tätigkeitsfeld häufig nicht auf einer formalen Qualifikation beruht. Die Autor:innen sprechen sich deswegen für ein einheitlicheres Verständnis des Berufsbildes und bessere Rahmenbedingungen für alle Verantwortlichen aus.

Auf die Unterschiede zwischen kaum und gut ausgebauten Förderstrukturen verweist auch die Fallstudie von *Walter und Hübner*. Nur bei ausreichend Ressourcen kann es der kommunalen Engagemenförderung gelingen, aktiv mit dem Wandel im Engagement umzugehen. Dass schwache Strukturen darüber hinaus die Ungleichheit im Engagement befördern statt ihr entgegen zu wirken, zeigen die Beiträge von *Vogel et al.* und *Hollstein*: Ohne passende Infrastruktur werden marginalisierte Menschen weniger erreicht, obwohl sie eine höhere Engagementbereitschaft aufzeigen. Soziale Ungleichheit verstärkt sich so.

Die hier vorgestellten Forschungsprojekte geben also insgesamt eher Hinweise, dass zivilgesellschaftliches Engagement auf sozialen Wandel vor allem reagiert, häufig auch nur unzureichend und sehr langsam. Es lässt sich vermuten, dass zumindest zurzeit zivilgesellschaftliches Engagement in der Breite kein Treiber des Wandels ist, solche Qualitäten wohl eher Ausnahmeprojekten und unkonventionellen Formen des Engagements vorbehalten sind (vgl. *Strachwitz et al. 2020: 68f.*).

Damit kommen wir drittens zur Frage nach der Tiefe des Wandels. Viele der Projekte bilden zwar weitreichende gesellschaftliche Veränderungen ab, die Tiefengrammatik von Engagement erscheint davon aber eher nicht betroffen. Mit einer Ausnahme: In einigen Forschungsprojekten zeichnet sich eine wachsende Hybridisierung von Engagement ab, in der Handlungslogiken anderer gesellschaftlicher Sektoren im Engagement an Bedeutung gewinnen. Zum einen zeigen die Projekte von *Fricke* sowie *Thürling* und *Bayer*, wie wirtschaftliche Logiken über CV und

einen neuen Trend zu genossenschaftlichen Formen im Engagement an Bedeutung gewinnen. Zum anderen zeichnen *Speck et al.* in der Studie zu den Freiwilligenagenturen einen Trend zur Kommunalisierung nach – Ausdruck der staatlichen Indienstnahme von zivilgesellschaftlichem Engagement.

Alle drei Projekte geben damit Hinweise, wie die sektoralen Grenzen zwischen staatlichen, privaten, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten verschwimmen (Haas et al. 2024). Zivilgesellschaftliches Engagement entwickelt sich damit noch stärker in Abhängigkeit von ökonomischen, politischen und gemeinschaftlichen Logiken. Auch vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der gesellschaftspolitischen Rolle von zivilgesellschaftlichem Engagement, die *Speck et al.* am Ende ihres Beitrags konstatieren. Kann es dem zivilgesellschaftlichen Engagement trotz seiner Hybridisierung noch gelingen, eigensinnig in Gesellschaft zu agieren und auf sozialen Wandel Einfluss zu nehmen?

Die hier vorgestellten Forschungsprojekte bilden nur Ausschnitte aus dem weiten Feld zivilgesellschaftlichen Engagements ab. Sie geben durch fokussierte Betrachtungen Hinweise, in welche Richtung sich sozialer Wandel vollzieht und gestaltet. Um den gesellschaftlichen Wandel im Engagement noch besser abbilden zu können, sind aber nicht nur weitere Untersuchungen aus anderen Engagementfeldern und zu anderen Themen des Wandels nötig. Auch die verwendeten Daten brauchen Ergänzungen.

Die hier vorgestellten Projekte stellen in ihrer großen Mehrheit Momentaufnahmen dar. Eine Ausnahme ist die Untersuchung zu den Freiwilligenagenturen von *Speck et al.*, die auf der Basis einer Wiederholungsbefragung Entwicklungen abbilden kann. Solche Wiederholungsbefragungen sind in der Engagementforschung aber nur selten und beschränken sich im Wesentlichen auf den Freiwilligensurvey und die Daten des ZiviZ-Surveys. Längsschnittdaten oder Beobachtungen über eine längere Zeit, in denen der Wandel direkt begleitet wird, fehlen dagegen vollständig. *Wagner und Schwenken* stellen in diesem Band zwar Verläufe des Engagements auf der Basis qualitativer Interviews dar. Doch auch sie erheben die Daten zu einem einzigen Zeitpunkt und rekonstruieren die Verläufe auf dieser Basis. Das Fehlen von Längsschnittdaten oder begleitender Forschung ist sicherlich auch dem Nischendasein geschuldet, das die Engagementforschung immer noch fristet. Mit Blick auf die Zukunft bleibt also noch viel Spielraum, um passende Methodologien zu entwickeln und zu erproben, die den Wandel im Engagement abbilden. Und natürlich ist hier auch die Forschungsförderung gefragt, die passenden Förderrahmen zu entwickeln.

Wieviel sozialen Wandel es im Engagement zu entdecken gibt und wie ein solcher Wandel durch die Akteure der Engagementförderung gestützt werden kann, dazu geben die Forschungsprojekte des Sonderhefts mit ihren jeweiligen

Themenschwerpunkten eine fundierte Auskunft. Wir hoffen, dass Ihnen die Beiträge Lust auf die vertiefte Auseinandersetzung machen und dass dieser Band zur aktiven Gestaltung des Wandels in Engagementforschung und -praxis beitragen kann.

Eine inspirierende Lektüre wünscht das Team der Herausgeber:innen

Literaturverzeichnis

- Bornschier, Volker (2014): Sozialer Wandel. In: Endruweit, Günter; Trommsdorf, Gisela (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie. 3. Aufl. Konstanz: UVK, S. 679-686.
- BpB – Bundeszentrale für politische Bildung (o. J.): Zivilgesellschaftliches Engagement in der Migrationsgesellschaft. Sammlung von Beiträgen und Aspekten. <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdossiers/227503/zivilgesellschaftliches-engagement-in-der-migrationsgesellschaft/> (11.04.2024).
- Bostancı, Seyran; İlgün-Birhimeo lu, Emra (2024): Postmigrantische Gesellschaft. Engagement zwischen Antirassismus und Normalisierung. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 161-172, <https://doi.org/10.5771/9783748936497>
- Deutscher Bundestag (2019): Zukunft Zivilgesellschaft. Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Dritter Engagementbericht. Drucksache 19/19320. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/ministerium/berichte-der-bundesregierung/dritter-engagementbericht>
- Edelstein, Anna-Lilja; Fahimi, Yasmin; Gloe, Markus (2024): Service Learning. Lernen durch Engagement im schulischen Kontext. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 337-344, <https://doi.org/10.5771/9783748936497>
- Fricke, Theresa (2024): Corporate Volunteering. Ein „Win-Win-Win“ für Unternehmen, gemeinnützige Organisationen und Mitarbeitende? In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 315-323, <https://doi.org/10.5771/9783748936497>
- Gille, Christoph (2024): Ungleichheit und Ausschlüsse. Engagement als Ausdruck und Treiber gesellschaftlicher Ungleichheit. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 147-159, <https://doi.org/10.5771/9783748936497>
- Gille, Christoph; Jepkens, Katja (Hrsg.) (2022): Teilhabe und Ausschlüsse im Engagement. Voluntaris Sonderband. Baden-Baden, <https://doi.org/10.5771/9783748928942>
- Haas, Benjamin; Gille, Christoph; Vetter, Nicole; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut (2024): Zivilgesellschaftliches Engagement. Zur Verortung eines sozialen Phänomens. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 51-67, <https://doi.org/10.5771/9783748928942>
- Huke, Nikolai; Schwenken, Helen; Tietje, Olaf (2024): Migration und Flucht. Engagement im Kontext von Migrationsregimen, staatlicher Indienstnahme und Teilhabekonflikten. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole

(Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 453-460, <https://doi.org/10.5771/9783748928942>

Jekpens, Katja; van Rießen, Anne (2024): Informelles Engagement. Ambivalente Teilhabe: Kaum sichtbar, und wenig anerkannt versus leicht zugänglich, selbstorganisiert und sozialräumlich. In: Gille, Christoph; Walter, Andrea; Brombach, Hartmut; Haas, Benjamin; Vetter, Nicole (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. Baden-Baden, S. 345-353, <https://doi.org/10.5771/9783748928942>

Kelle, Nadiya; Simonson, Julia (2022): Stadt, Land, freiwilliges Engagement: Eine Analyse der Beteiligung in unterschiedlichen Engagementformen nach regionalen Kontexten. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 35. Jg., Heft 3, S. 452-466, <https://doi.org/10.1515/fjsb-2022-0037>.

Klein, Ansgar; Sprengel, Rainer; Neuling, Johanna (2018): Annäherungen an die digitale Welt. Jahrbuch Engagementpolitik 2018. Schwalbach im Taunus.

Kleiner, Tuuli-Marja (2022): Besser nicht zu genau hinsehen? Die blinden Flecke in der normativen Engagementforschung. In: Voluntaris, 10. Jg., Heft 2, S. 309-313, <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2022-2-309>.

Milanovic, Dana; Staiger, Teresa; Embacher, Serge (Hrsg.) (2023): Digitaler Wandel und Zivilgesellschaft. Frankfurt a. M.

Schrader, Heiko (2024): Sozialer Wandel. Bielefeld. Schubert, Peter; Kohn, David; Tahmaz, Birthe (2022): Ziviz-Survey 2023.

Sehnert, Liska; Jekpens, Katja; van Rießen, Anne (2022): Zivilgesellschaftliches Engagement mit Zukunft. Ein Modellkonzept zur Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe älterer Menschen und Engagierter aus der Nutzer:innenperspektive. In: Gille, Christoph; Jekpens, Katja (Hrsg.): Teilhabe und Ausschlüsse im Engagement. Voluntaris Sonderband. Baden-Baden, <https://doi.org/10.5771/9783748928942-139>.

Simonson, Julia et al. (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys 2019. Bonn.

Strachwitz, Rupert Graf; Priller, Eckhard; Triebel, Benjamin (2020): Handbuch Zivilgesellschaft. Bonn.

Wirtherle, Sarah (2022): Wirkungsorientierung in engagementbasierten Bildungsprogrammen. Zum Nutzen einer lerntheoretisch fundierten Wirkungsanalyse. In: Voluntaris, 10. Jg., Heft 1, S. 46-66, <https://doi.org/10.5771/2196-3886-2022-1-46>.

Zivilgesellschaftliche Organisationen im Wandel – Gestaltungspotenziale erkennen. Resilienz und Vielfalt stärken. Aktuelle Zahlen zum Strukturwandel der organisierten Zivilgesellschaft. <https://www.ziviz.de/ziviz-survey> (11.04.2024).